

## **Julia Steiner. Druckgrafik im Abtzimmer Kloster Schöenthal**

Die Arbeiten von Julia Steiner befassen sich mit mentalen Landschaften. Die Künstlerin interessiert Verdichtungen, Leerstellen und Zustände des Übergangs. Selbst ihre Technik ist davon durchdrungen. Geht man von der Arbeitsweise aus (Gouache auf Papier), so handelt es sich um Malerei. Der Gestus ist aber der Zeichnung verpflichtet. Darin deutet sich an, wie sehr Julia Steiners Werk von Gegensätzen und Spannungen getragen wird.

Der Akt des Zeichnens ermöglicht der Künstlerin die magische Identität zwischen Denken und Agieren. Diese direkte und rohe Kraft ihrer Bilder involviert den Betrachter vom ersten Augenblick an. Die Bilder entstehen ohne Skizzen oder Vorzeichnungen. Irreversibel trägt Julia Steiner die trockene Gouache mit dem Pinsel auf das Blatt auf.

Den narrativen Gestus der Zeichnung löst Julia Steiner aber auf indem sie sich dem Strich verweigert. Sie entwickelt die Bilder in Fragmenten, verdichtet diese zu Räumen und akzentuiert dadurch den kontemplativen Charakter. Die Formate ihrer Werke suggerieren dem Betrachter den Bildraum geradezu physisch zu betreten. Die Künstlerin vereint in ihrer Arbeitsweise und Technik Gegensätzlichkeiten, die den Ursprung in ihren Themen haben. Sie sind in subtiler Art und Weise konstitutives Element ihrer Bilder geworden.

Julia Steiners Arbeiten spielen auf Empfindungen des Menschen an. Dem Betrachter geben sie deshalb weder durch konkrete noch durch gegenständliche Motive halt. Gängige Referenzen und Codes werden vermieden und der inneren Logik der Intuition und des Zeichenprozesses unterworfen. Die Künstlerin will weder kommentieren noch beschreiben, sondern erfahrbar machen. Man muss sich so ohne die vertrauten Koordinatensysteme in den Bildern bewegen und ist fortlaufend gezwungen sich seiner Position zu versichern. Diese prekäre Situation ist omnipräsent. Julia Steiner knüpft dadurch eine intensive Beziehung zwischen Bild und Betrachter, die Komplizen in der Überwindung der sie umgebenden Ungewissheit werden.

Der Zyklus unter dem Titel «consistence of time» umfasst ihre neusten Arbeiten (2010/2011). Die Werkgruppe ist in einheitlichem Format gehalten und kann zu einem Fries verbunden werden. Julia Steiner hat die Bilder aber modular entwickelt und eine fortlaufende Präsentation ist nicht zwingend. Jede Arbeit funktioniert für sich alleine. Inhaltlich wendet sich Julia Steiner konsequent Emotionen zu. Die Arbeiten halten eine Reihe heftiger Empfindungen fest. Es wirkt als ob sie idyllische Plätze oder Rückzugsorte der Geborgenheit zeigen würden, in denen sich Stürme zusammenbrauen oder bereits wüten. Es könnte sich dabei um konkrete oder um innere Orte handeln. Alles ist in Bewegung und in Veränderung begriffen und die Unschärfe beschwört eine unkontrollierbare und tiefgreifende Dynamik. Es ist als ob Julia Steiner immer wieder das Zeitkontinuum aussetzen würde, indem sie einen Moment daraus extrahiert. Die Intensität der Emotionen wird so verdichtet, denn der Betrachter erhält die Möglichkeit in einem konzentrierten Moment zu verharren und dessen Komplexität zu erkunden. Dieses sublimale Spiel mit Zeit, in der Bewegung, Stillstand, emotionale Verdichtung und Auflösung gleichzeitig erfahrbar sind und so dem Betrachter ermöglicht die Bilder in ihrer ganzen Intensität sowohl intuitiv, intellektuell als auch ästhetisch zu genießen ist von poetischer Eleganz.

Julia Steiner (\*1982 in Büren zum Hof) gewann 2009 den Swiss Art Award und das Kiefer Hablitzel Stipendium. 2010 erhielt sie den Manor Preis des Kantons Bern. Sie lebt und arbeitet in Basel.

Text von Lynn Kost